

Erster und zweiter David

Verkündigungsbrief vom 18.04.1999 - Nr. 14 - Apg 2,14-28

(3. Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 14-1999

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Ein Ausschnitt aus der ersten öffentlichen Ansprache des ersten Papstes schenkt uns heute der hl. Evangelist Lukas. Mit den anderen Aposteln tritt Petrus in Jerusalem vor die Volksmenge hin, die die Zeichen des ersten Pfingstfestes bemerkt haben und zusammenströmt sind. Mit Petrus und seinen Kollegen steht nun das ganze kirchliche Lehramt vor der Welt.

Der erste Papst ist der Chorführer. Er ergreift mutig das Wort. Ist das der Verleugner im Kaiphashof? Vor ein paar Wochen hatte er Angst vor einer Magd und verleugnete den Herrn. Was tut er jetzt? Das Licht, die Gnade und Kraft des Heiligen Geistes hat diesen ehemaligen Fischer zu einem neuen Menschenfischer gemacht. Kühn und ohne Angst spricht er laut zur versammelten Masse. Man kennt ihn nicht wieder.

Im Hof des Kaiphas bestritt er, ein Jünger Jesu zu sein. Feige verbarg er seine Jüngerschaft. Erst vor sechs Wochen wurde Jesus als Täuscher und Volksverführer gekreuzigt. Kaiphas und sein Schwiegervater sind immer noch an der Macht. Nach wie vor drohen sie jedem, der sich für den Gekreuzigten einsetzt, mit Kerker und Tod. Die äußere Lage, die Machtverhältnisse sind noch dieselben.

Aber Petrus ist ein anderer geworden. Er kennt sich selbst nicht mehr. Die wunderbare Macht des Geistes, des Heiligen Geistes, ist an diesem Pfingsttag über ihn gekommen. Die dritte Person in Gott hat nun Petrus „im Griff“. Er erleuchtet und stärkt, er heiligt ihn, erfüllt ihn mit Mut und Tapferkeit. Er ist nun sein Beistand, Anwalt und göttlicher Tröster. Er gibt ihm seine Gnaden und Gaben, seine Charismen, Früchte und Seligkeiten.

In Petrus kommt nun die göttliche Gnade zum Zug und zum Sieg. Wieviele vom Hl. Geist erleuchtete Nachfolger hat er in der Kirchengeschichte gefunden! Denken wir an die Päpste wie *Leo 1.*, *Gregor den Großen*, *Pius V.* und *Pius X.*! Oder an *Leo XIII.*, *Pius XII.* sowie den gegenwärtigen Papst! Petrus weist den Spott derer zurück, die meinen, die Apostel wären betrunken. Sie befinden sich vielmehr im Zustand der nüchternen Trunkenheit des Heiligen Geistes.

Für den oberflächlichen Beobachter sieht beides ähnlich aus. Aber man muß genauer hinschauen und besonders hinhören auf das, was die ersten bzw. die zweiten mitzuteilen haben und wie sie reden. Petrus zeigt auf, daß sich hier und heute beim ersten Kommen des Heiligen Geistes eine Prophezeiung des Propheten Joel erfüllt hat. Dessen Voraussagen trafen in Jerusalem ein im Wunder vom Himmel, im Ausgießen des neuen Geistes, im Weissagen der Söhne und Töchter Israels, zu denen ja auch die Apostel gehörten.

Der Tag des Messias ist gekommen und er wird am Ende der Geschichte noch herrlicher eintreffen, wenn dieser Messias als göttlicher Richter in Allmacht auftreten wird. Kraftvoll spricht Petrus von Jesus von Nazareth, den er vor sechs Wochen nicht kennen und bekennen wollte. Kann dieser Mann, den man als Übeltäter und Verbrecher außerhalb der Stadt ans Kreuz schlug, der Messias sein?

Nach dem Willen und Ratschluß des ewigen Vaters mußte er gekreuzigt werden. Denn nur so konnte er zum Lastträger unserer Sünden werden. Woran erkennt man, daß der göttliche Vater diesen Jesus Christus zur Sühne für unsere Sünden eingesetzt hat? Er hat ihn drei Tage nach seinem Sühnetod von den Toten auferweckt! Gott hatte David die Auferweckung seines Erwählten vorausgesagt. Daß damit nicht David selbst gemeint war, sieht man daran, daß König David im Grab mitten unter ihnen ruhte. Er konnte nicht sich selbst meinen, als er von der Auferweckung des Erwählten sprach.

Damit konnte nur der gemeint sein, dessen Vorbild der erste David war. Von der prophetischen Ankündigung Davids ausgehend könnte man den göttlichen Messias als den zweiten David, als Erfüllung des ersten David verstehen. Israels Idealkönig David 1. schaute in die Zukunft und sprach von der Auferstehung eines kommenden David II. Und dieser war 1000 Jahre nachher Jesus Christus. Er mußte als Messias zuerst sterben. Dann erfolgt seine Auferstehung und Erhöhung zur Rechten Gottes, des Vaters.

Petrus und die anderen Apostel sind für diese Tatsache glaubwürdige Zeugen. Denn ihnen ist dieser Messias drei Tage nach seinem Tod erschienen. Er zeigte sich ihnen im Zustand der Verklärung, sprach, aß und trank mit ihnen. Er ließ sich von ihnen berühren und betasten. Und nun hat der zur Rechten des ewigen Vaters erhöhte Christus sein Versprechen an seinen Aposteln erfüllt und ihnen den Heiligen Geist gesandt.

Dessen Wirken erleben jetzt die Menschen, wenn sie auf die Worte und Taten der Apostel schauen und sich nach ihnen richten. So wirkt also der Gekreuzigte als Auferstandener weiter, indem er mit dem Vater den Heiligen Geist sandte. Er befähigte Petrus zum öffentlichen Zeugnis für diesen gekreuzigten Messias. Die Leute werden nachdenklich, als sie das vernehmen. Es fällt ihnen wie Schuppen von den Augen. Sie erleben an Petrus den Geburtstag der geisterfüllten, christkatholischen Predigt.

Der erste Papst, vom Heiligen Geist gelenkt, bietet in seiner Predigt eine Art Grund- und Urmuster für alle guten Predigten: Man knüpft an Erfahrungen und Stimmungen der Zuhörer an, an Zeitumstände, die sie stark bewegen. Dann führt man mit logischen Beweisgründen zum Ziel hin: Verkündigung der göttlichen Wahrheit. Dabei lehnt man sich in der Beweisführung an die göttliche Offenbarung an und versucht, in packender, anschaulicher und verständlicher Sprache der Wahrheit die Ehre zu geben.

Alles muß im Feuer des Heiligen Geistes wie ein Feuerwerk lebendig brennen, damit die Seelen von dieser göttlichen Wahrheit angezündet werden. Sicher ist die

Sprache Ciceros für eine gute lateinische Predigt hilfreich. Aber vom Inhalt her gehen wir lieber in die Schule des vom Heiligen Geist erleuchteten Petrus. Denn er wird so sehr vom Heiligen Geist inspiriert, daß der Heilige Geist durch ihn zu uns sprechen kann. Diese Petruschule erkennt man aber auch bereits im Alten Testament. Denn David sagt, daß der Herr zu seinem Herrn gesprochen habe, dieser Herr des David solle sich zur Rechten jenes Herrn setzen, der den anderen Herrn zu sich aufnehme und erhöhen wolle.

Und zweitens sagt Gott zum Herrn von David, er werde seine Feinde ihm als Schemel unter die Füße legen. Das kann nicht für David persönlich gelten. Es gilt für Jesus Christus, den der Vater zu seiner Rechten erhoben hat und dieser ist der Herr Davids. Damit gibt er ihm die gleiche Macht und Herrschaft, über die er selbst verfügt. Das gilt von Jesus Christus, den ewigen Sohn des Vaters. Dieser wird seine Feinde am Ende alle besiegen und an seinem Triumph über sie wird der Sohn voll und ganz teilnehmen.

Beide stehen in ihrer Allmacht gleichberechtigt nebeneinander: Der Sohn zur Rechten des Vaters. Und damit erweisen sich beide als Sieger über alle ihre sichtbaren und unsichtbaren Feinde. Was bei David in Bezug auf seine militärischen Feinde eintraf, das gilt für den Vater und den Sohn in Richtung ihrer Feinde unter den Engeln und Menschen, die sich ihrer Herrschaft und ihrem Willen für immer entziehen. Sie werden besiegt sein und in der ewigen Hölle die Gerechtigkeit des Vaters und des Sohnes für immer anerkennen müssen.

Treten wir als gläubige Christen auf die Seite des Siegers über Sünde, Tod, Satan und Hölle. Dann gehört unser Leben dem ewigen Vater. Dann wird er uns in die ewigen Wohnungen im Himmel einziehen lassen, die sein Sohn uns versprochen hat. Dann überwinden wir die Angst vor dem irdischen Tod. Denn dieser Tod ist am Ostermorgen gestorben. Er bleibt ein für alle Mal entmachtet. Denn Christus folgte ihm bis ins Grab.

Er überwand ihn für immer an der Stelle, wo der Tod bisher seine Macht über jeden Menschen erwiesen hatte. Jetzt hat Christus unseren irdischen Tod durch seinen Sühnetod überwunden. Und an diesem göttlichen Sieg wird sich in alle Ewigkeit nichts mehr ändern. Sein Triumph ist vollkommen, unüberbietbar und unwiderruflich. Jetzt gibt es für alle unsterblichen Seelen nicht mehr die Alternative Leben und Tod, sondern ewiges Leben im Himmel und ewiger Tod in der Hölle.

Das Leben in der Hölle ist ein andauerndes Sterben ohne zu sterben. Die Verdammten existieren ewig, aber in Pein und Verzweiflung. Sie leben, ohne zu leben, und sterben, ohne zu sterben. Es ist ein schreckliches Dasein, eine unaufhörliche Pein und Verzweiflung ohne Ende. Entscheiden wir uns an Ostern neu für Christus und damit für die ewige Freude, den Frieden mit Gott ohne Ende. Für die Anbetung Gottes, sein Lob ohne Grenze im Paradies, wo wir ihn besitzen, genießen und im ewigen Glück ewig schauen dürfen.